

STARTHILFE UND SICHERHEITSNETZ

Evaluation des Gründerstipendiums
NRW seit 01. Juli 2018

Starthilfe und Sicherheitsnetz: Das Gründerstipendium NRW

Inhalt

1	Einleitung, Datengrundlage, Methodik	3
2	Auswertung	4
2.1	Gründerinnen und Gründer.....	4
2.1.1	Angaben zur Person.....	4
2.1.2	Angaben zum Stipendium	5
2.1.3	Angaben zum Unternehmen	12
2.1.4	Wünsche, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge	19
2.2	Netzwerke und Coaches.....	23
2.2.1	Koordinierende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerke	23
2.2.2	Coaches	26
2.2.3	Wünsche, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge	27
3	Fazit und Empfehlungen.....	30

1 Einleitung, Datengrundlage, Methodik

Als das Gründerstipendium NRW zum 01. Juli 2018 an den Start ging, war es das erklärte Ziel der Fördermaßnahme, die „Einkommensunsicherheit in der Anfangsphase“ einer Start-up-Gründung abzufedern und „Starthilfe für zündende Ideen in unserem Land“ zu geben.¹ Hervorgegangen war das Konzept des Stipendiums, das im Wesentlichen aus einer personenbezogenen Förderung von 1.000 Euro/Monat über ein Jahr hinweg und einem individuellen Coaching besteht, unter anderem aus einer Online-Umfrage unter nordrhein-westfälischen Gründerinnen und Gründern, in der nach Vorschlägen gesucht wurde, um das Gründen in NRW attraktiver zu machen.² Gründerinnen und Gründer sollten die Möglichkeit haben, sich rasch und unbürokratisch Unterstützung zu organisieren, um die ersten Monate der Gründung erfolgreich zu überstehen.

Bis Anfang 2020 haben sich bereits über 2000 Menschen in 250 Jurysitzungen für das Gründerstipendium NRW gepitcht – 1400 davon erfolgreich (Stand 13.01.2020). Die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten sind mittlerweile Alumni. 344 Gründerinnen und Gründer, die das Stipendium schon beendet hatten oder kurz davor standen, wurden Ende 2019 vom Projekträger Jülich (PtJ) eingeladen, in einer Online-Befragung von ihren Erfahrungen mit dem Gründerstipendium NRW zu berichten (Befragungszeitraum: 21.11. – 18.12. 2019). In einer zweiten Online-Umfrage wurden die 38 betreuenden Gründungsnetzwerke und ihre Coaches gebeten, ihre Erfahrungen zu teilen (Befragungszeitraum: 11.12. – 08.01.2020). Darüber hinaus wurden die vorliegenden Juryprotokolle ausgewertet, um den durchschnittlichen Innovationsgrad aller geförderten Start-ups einschätzen zu können. Auf Grundlage der erhobenen Daten wie auch der fortlaufend erhobenen Statistik aller Stipendiatinnen und Stipendiaten (Stand 16.01.2020; im Folgenden „Gesamtstatistik“) soll im Folgenden ein Abriss über die ersten achtzehn Monate des Programms Gründerstipendium NRW gegeben werden. Die Erhebung und quantitative Auswertung der Daten erfolgte überwiegend mithilfe des Programms LimeSurvey, die qualitative Auswertung der offenen Fragen orientierte sich an der sozialwissenschaftlichen Methode der qualitativen Inhaltsanalyse.³

¹ Pressemitteilung vom 28. Juni 2018, <https://www.wirtschaft.nrw/pressemitteilung/gruenderstipendiumnrw-schafft-freiraum-fuer-angehende-unternehmerinnen-und->

² Vgl. Pressemitteilung vom 21. September 2017, <https://www.wirtschaft.nrw/pressemitteilung/neue-gruenderzeit-nrw-erste-auswertung-der-online-befragung-liegt-vor->

³ Vgl. Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Studium Paedagogik); Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

2 Auswertung

Die eingesetzten Fragebögen sowie eine vollständige Übersicht über alle Daten und Grafiken finden sich im Anhang. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und präsentiert.

2.1 Gründerinnen und Gründer

Von den angeschriebenen Gründerinnen und Gründern beteiligten sich 87,5 % bzw. 301 Personen an der Umfrage. Hierbei und im Folgenden ist zu beachten, dass alle erhobenen Daten personenbezogen sind und sich nicht auf die Start-ups als solche beziehen, also Mehrfachnennungen von z.B. Umsätzen oder Kapital auftreten (Beispiel: Wenn 15 Befragte angeben, jeweils 2.000 Euro Umsatz zu erzielen, kann es sich um 15 Einzelgründer – also 15 verschiedene Start-ups – handeln, um die Mitglieder aus 5 verschiedenen Dreier-Teams – also 5 verschiedene Start-ups – oder etwas zwischen diesen beiden Extremfällen.).

2.1.1 Angaben zur Person

Von den 301 Personen identifizieren sich 79 % als männlich, 20 % als weiblich und ein knappes Prozent bzw. zwei Personen identifizieren sich als divers.⁴ Das entspricht der Gesamtstatistik aller Geförderten, in der sich der Frauenanteil stets im Bereich von etwa 20 % bewegt. Der Altersdurchschnitt der Umfrageteilnehmer liegt bei 31,5 Jahren und liegt somit geringfügig über dem Durchschnitt der Gesamtstatistik. Das Alter der Befragten liegt zwischen 19 und 67 Jahren, wobei 50 % 29 Jahre oder jünger sind und 75 % 35 Jahre oder jünger. Die überwiegende Mehrheit der Befragten besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft (92 %); 8 % besitzen zusätzlich oder ausschließlich eine andere Staatsbürgerschaft. Von diesen 23 Menschen kommt knapp mehr als die Hälfte (12) aus EU-Mitgliedsländern; die restlichen elf stammen aus Russland, Ukraine und der Türkei sowie je eine Person aus Iran, Marokko, Peru und den USA. Nur 2,7 % aller Befragten sind für die Gründung bzw. den Erhalt des Gründerstipendiums extra nach Nordrhein-Westfalen gezogen, wohingegen 97 % der Befragten bereits in NRW wohnten, als sie für das Gründerstipendium NRW gepitcht haben. Weniger als ein Viertel der Befragten (21%) betreut ein oder mehrere Kinder unter 25 Jahren.

⁴ Differenzen zu 100 % hier und im Folgenden rundungsbedingt.

Ihren beruflichen Status vor Bezug des Gründerstipendiums NRW beschreiben 37 % als Student/Studentin, 22 % kommen aus einem Arbeitnehmer-Verhältnis, 23 % waren vorher freiberuflich oder selbstständig tätig, 8 % waren arbeitslos bzw. nicht erwerbstätig. Die restlichen knapp elf Prozent teilen sich auf Unternehmerinnen und Unternehmer in einem anderen Unternehmen auf sowie zu jeweils sehr geringen Prozentzahlen auf Auszubildende, Hausmänner/-frauen, Schülerinnen und Schüler und Mutterschutz/Elternzeit/Pflege Angehöriger. Diese Verteilung spiegelt in etwa die Gesamtstatistik wider. Die Befragten haben überwiegend ein sehr hohes Bildungsniveau: knapp 91 % haben die (Fach-)Hochschulreife, knapp 65 % verfügen über ein abgeschlossenes Studium, 5,3 % sind sogar promoviert – etwa viermal so viele wie im Bevölkerungsdurchschnitt. Knapp die Hälfte derer, die mindestens über einen (Fach-)Hochschulabschluss verfügen, kommt aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften; danach folgen Ingenieurwissenschaften (19,1 %), Naturwissenschaften (15,6 %) und Geistes- und Kulturwissenschaften (12,8 %). Stark unterrepräsentiert sind Sozial-, Erziehungs-, Verwaltungswissenschaften und Medizin (zusammen 3,4 %). Das liegt zum einen sicher daran, dass Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften generell zu den nachgefragtesten Studienfächern gehören.⁵ Zum anderen ist aber auch davon auszugehen, dass Gründungen aus dem Bereich der Ingenieurs- und Naturwissenschaften wie auch aus der Medizin einen erhöhten Kapitalbedarf haben (z.B. für Material-, Produktions- oder Laborausgaben), der das Gründerstipendium NRW mit seinen vergleichsweise niedrigen Mitteln für sie weniger attraktiv erscheinen lässt. Auch kann davon ausgegangen werden, dass das Thema Gründen in den Wirtschaftswissenschaften in Forschung und Lehre präsenter ist und dadurch tendenziell schneller in Betracht gezogen wird, selbst zu gründen, als dies beispielsweise in Sozial- oder Erziehungswissenschaften der Fall ist. Hier wäre es sicher wünschenswert, auch in diesen Fächergruppen das Bewusstsein fürs Gründen zu schärfen, um die Diversität der geförderten Ideen weiter zu erhöhen. Auch ist in diesen Fächergruppen üblicherweise der Frauenanteil höher, sodass über diesen Weg unter Umständen auch der Frauenanteil der Geförderten gesteigert werden könnte.

2.1.2 Angaben zum Stipendium

Das erste Mal vom Gründerstipendium NRW erfahren haben 36,5 % der Befragten in einem der Gründungsnetzwerke – das zeigt die hohe Bedeutung der Netzwerke als dezentrale Erstanlaufstellen vor Ort, die gebündelte Informationen für Gründungswillige bereitstellen. Auch dem persönlichen Austausch kommt mit 23,3 % ein hoher Stellenwert zu. In Medienberichten haben 13,3 % der Befragten zum ersten Mal vom Gründerstipendium NRW erfahren. Hier wäre es besonders interessant, zu verfolgen,

⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2019): Anzahl der Studierenden an deutschen Hochschulen in den 20 am stärksten besetzten Studienfächern im Wintersemester 2018/19, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2140/umfrage/anzahl-der-deutschen-studenten-nach-studienfach/>.

wie sich der Wert bei späteren Stipendiatinnen und Stipendiaten entwickelt; ob das Gründerstipendium NRW in der medialen Berichterstattung also eine gewisse kontinuierliche Aufmerksamkeit erhält und ob diese bei den Interessenten ankommt. Gleiches gilt für die Webseite des Stipendiums, über die knapp 12 % der Befragten vom Förderprogramm erfahren haben. Eine untergeordnete Rolle spielen Infoveranstaltungen (knapp 3 %) und Flyer (0,7 %). Die konstant hohen Bewerberzahlen von 2,57 Bewerbern pro Kalendertag zeigen aber, dass bereits ohne die in Vorbereitung und Durchführung zeitintensiven Infoveranstaltungen ein hoher Bekanntheitsgrad des Stipendiums besteht. Mit knapp 10 % ist auch die Zahl derer relativ hoch, die die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ gewählt haben. Bei genauerer Betrachtung fällt hier aber auf, dass sich 24 der 30 Antworten gut in die Kategorien „Netzwerke“, „Medien“ und „persönlicher Austausch“ einordnen lassen.

Den Bewerbungsprozess empfand die überwiegende Mehrheit der Befragten (87 %) als eher verständlich oder verständlich und nur 11,6 % (entspricht 35 Befragten) als nur teilweise verständlich, eher unverständlich oder unverständlich. Diese wurden gefragt, wo die Verständnisprobleme lagen. Die Antworten auf diese Frage deuten darauf hin, dass viele Schwierigkeiten der frühen Anfangsphase des Programms zuzurechnen sind, wie folgende Antwort illustriert: „Ich würde behaupten, dass wir zu den ersten beworben gehören. Zu dem Zeitpunkt waren die Strukturen noch nicht ganz klar und die Angegeben Ansprechpartner wie z.B. IHK wussten nichts über den Bewerbungsprozess.“⁶ Auch wurde der Informationsfluss bzw. die Informationsbereitstellung kritisiert, v.a. in Bezug auf die Versteuerung des Stipendiums. Allerdings findet sich in den Antworten an wenigen Stellen auch generalisierte Kritik am Bewerbungsprozess: Dieser sei „bürokratisch“ oder „zu kompliziert beschrieben“. Fast alle dieser Befragten (32 von 35) geben jedoch an, vollständig oder teilweise kompetente Hilfe bei ihren Problemen erfahren zu haben. Dies spiegelt sich auch in der Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit mit der Betreuung durch PtJ wider: Hier geben 87 % aller Befragten an, voll oder eher zufrieden zu sein, wohingegen nur 5,7 % nicht oder eher nicht zufrieden seien (6 % teils-teils). Dieser sehr hohe Zufriedenheitsgrad spricht für die durch PtJ geleistete Betreuung der Antragsteller. Allerdings zeigen sich in den Freitext-Antworten der 35 Unzufriedenen die Kapazitätsobergrenzen der PtJ-Mitarbeiter, wenn verspätete Auszahlungen oder mitunter schlechte telefonische Erreichbarkeit moniert werden. Einen Schwerpunkt der Anmerkungen nimmt die zweimonatliche Anforderung der auszahlenden Mittel per Fax oder Post ein, die z.B. als „jedes Mal sehr aufwändig und da es keinen digitalen Prozess gibt auch recht umständlich“ beschrieben wird.

⁶ Hier und im Folgenden unbearbeitete Originalzitate; etwaige Rechtschreibfehler im Original.

Noch vor der Betreuung durch PtJ findet der erste Kontakt mit dem Gründerstipendium NRW jedoch auf Ebene der Netzwerke statt, wenn die Interessenten vor einer der zahlreichen Jurys pitchen müssen. 71 % der Befragten geben an, vor nur einer Jury gepitcht zu haben – allerdings haben auch knapp 17 % der Befragten vor vier oder mehr Jurys gepitcht. Hier bedürfte es genauerer Ursachenforschung, warum vor so vielen Jurys gepitcht wird: findet in der Zwischenzeit eine substanzielle Weiterentwicklung der Gründungsidee statt? Treten Teams in einer zu frühen Phase zum Pitch an, ohne sich dessen vorab bewusst zu sein? Besteht bei der ersten Ablehnung die Hoffnung, mit dem gleichen Pitch vor einer anderen Jury erfolgreicher zu sein? Grundsätzliche Zweifel an den Fähigkeiten der Jurymitglieder scheinen nicht vorzuliegen, da knapp 98 % aller Befragten die Jury(s) als ganz oder teilweise kompetent wahrnahmen. Aus den Protokollen der Jurysitzungen (Stand: 13.10.2020) können Rückschlüsse auf den Innovationsgrad der geförderten Start-ups gezogen werden: Von den insgesamt 785 geförderten Vorhaben liegen 17 % (130) in der Jurybewertung bei einem Innovationsgrad von unter 2 Punkten (= das Produkt oder die Dienstleistung stellt eine inkrementelle Verbesserung bestehender Lösungen dar). Die niedrig bewerteten Vorhaben verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Gründungsnetzwerke: So gibt es Netzwerke, aus denen kein einziges der niedrig bewerteten Vorhaben stammt (etwa der ruhr:HUB, die GründerRegion Aachen oder das Startercenter NRW Ostwestfalen bei der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen), aber auch Netzwerke, deren betreute Vorhaben alle mit einem niedrigen Innovationsgrad bewertet wurden (die drei Startercenter NRW in der Emscher-Lippe-Region). Wie die genannten Beispiele zeigen, scheint das nicht von der Größe der Netzwerke abhängig zu sein; selbst bei den sechs Digital Hubs variiert der Anteil der Start-ups mit niedrigem Innovationsgrad zwischen 0 und 33 %. Ob die Jurybewertungen bei den einen Netzwerken nur ‚ehrlicher‘ sind bzw. in anderen Netzwerken schneller zwei Punkte oder mehr für den Innovationsgrad vergeben werden, bedürfte einer tiefergehenden Untersuchung anhand der eingereichten Ideenpapiere. Um diese hohe Varianz und den Anteil der als gering innovativ bewerteten Vorhaben zu senken, könnte man etwa den Jurymitgliedern Leitfäden an die Hand geben, die eine Hilfestellung bei der Bewertung geben, z. B. durch konkrete Leitfragen. Auch könnte man sich die Bewertungsprozesse in den einzelnen Netzwerken genauer ansehen, um Best-Practice-Beispiele zu identifizieren, und die Netzwerke und Jurymitglieder in einen Austausch darüber bringen.

Die Verteilung der Befragten über die Netzwerke entspricht in etwa der Gesamtstatistik und überrascht wenig: 39 % der Befragten werden von den Netzwerken Digital Hub Cologne, STARTPLATZ und Digital Innovation Hub Düsseldorf/Rheinland betreut; die restlichen 61 % verteilen sich in jeweils einstelligen Prozentzahlen auf die übrigen Netzwerke und Hubs, wobei die Hubs im Ruhrgebiet, Münsterland und in Aachen und Bonn jeweils bei zwischen 4,7 und 7 % liegen. Leicht überrepräsentiert sind in der

Befragung diejenigen, die von FoundersFoundation und TecUp/garage33 betreut werden, da diese Netzwerke zu den ersten gehörten, die mehrere Jurysitzungen in teils kurzen Abständen durchführten. Gut drei Viertel der Befragten stand in regelmäßigem Austausch mit dem betreuenden Netzwerk und hatte vierteljährlich oder öfter Kontakt. Bedenklich erscheinen allerdings die knapp 13 %, die angaben, nur einmalig oder nie Kontakt zu ihrem Netzwerk gehabt zu haben – auch wenn diese 13 % sicherlich auch Personen beinhalten, die bereits zu einem frühen Zeitpunkt wieder aus dem Stipendium ausgestiegen sind und deswegen weniger Kontakt hatten. Ein stichprobenartiger Blick in die Daten zeigt, dass die 16 Personen, die angaben, nie Kontakt gehabt zu haben, sich über sieben unterschiedlich große Netzwerke verteilen. Das spricht dafür, dass individuelle Gründe vorliegen und nicht etwa ein grundsätzliches Versagen des Betreuungssystem in einzelnen Netzwerken. Ein direkter Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit dem Netzwerk besteht ebenfalls nicht: Obwohl sie nie Kontakt zum Netzwerk hatten, geben nur drei dieser 16 Personen an, nicht oder eher nicht zufrieden mit der Betreuung des Netzwerks zu sein. Auch insgesamt ist die Zufriedenheit mit den Netzwerken hoch: 86 % der Befragten sind eher oder voll zufrieden, knapp 9 % antworten mit teils-teils. Die Gründe für Unzufriedenheit liegen vor allem im Wunsch nach umfangreicherer oder besserer Betreuung, auch mangelnde Expertise in Sachen Start-up oder bei spezifischen Unternehmensideen wurde bemängelt. Generell fällt auf, dass in der offenen Frage zu den Netzwerken oft auch der Coach bzw. das Coaching Erwähnung fand und umgekehrt. Das zeigt, wie sehr Coach/Coaching und Netzwerk als zusammengehörig wahrgenommen werden – selbst, wenn das mitunter in der Praxis nicht immer der Fall ist, da Coaches z.B. ehrenamtlich arbeiten und eher lose mit dem Netzwerk assoziiert sind.

Zum Coach hatten 80 % der Befragten vierteljährlich oder öfter Kontakt, allerdings auch 9,6 % nur einmalig oder sogar nie. Zwar sind auch hier sicherlich Personen inkludiert, die bereits zu einem frühen Zeitpunkt wieder aus dem Stipendium ausgestiegen sind und der überwiegende Teil der 9,6 % gab auch nicht an, unzufrieden mit dem Coaching gewesen zu sein – dennoch sollten hier zusammen mit den Netzwerken Maßnahmen entwickelt werden, um diese Zahl zu senken. Da das Coaching neben der finanziellen Unterstützung ein wesentlicher Bestandteil des Gründerstipendiums NRW ist, sollte diese Zahl so weit gesenkt werden wie möglich. Gründe für den geringen Kontakt könnten z.B. zeitliche Überlastung oder mangelnde Kenntnisse/Fähigkeiten der Coaches sein, aber auch eine zu geringe inhaltliche Passgenauigkeit zwischen Stipendiaten und Coaches. Ein größerer Pool an Coaches oder Train-the-Trainer-Workshops für Coaches könnte hier womöglich Abhilfe schaffen. Da einige Netzwerke bereits einen Mangel an Coaches mitgeteilt haben, wäre außerdem sinnvoll, zu überprüfen, wie sich die Betreuungsfrequenz bei neueren Stipendiaten verhält. Insgesamt zeigen sich jedoch 93 % der Befragten voll, eher oder teilweise zufrieden mit ihrem Coach. Gründe für die Unzufriedenheit mit dem Coach waren erneut v.a. mangelnde Expertise in Bezug auf

Start-ups und themenspezifisch sowie mangelnde Erreichbarkeit und ein zu geringes proaktives Zugehen der Coaches auf die Stipendiaten. Neben der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Coaching wurde auch die Zustimmung zu spezifischen Aussagen abgefragt (siehe Abbildung 2.1). Diese lauteten: (1) Der Coach hat bei der Erstellung und Fortschreibung eines tragfähigen Businessplans geholfen; (2) der Coach hat bei der Entwicklung marktfähiger Produkte bzw. innovativer Dienstleistungen geholfen; (3) der Coach hat zur Weiterentwicklung der Geschäftsidee beigetragen; (4) der Coach hat bei der Vermittlung von Fachwissen unterstützt; (5) der Coach hat beim Aufbau eines Netzwerks unterstützt; (6) der Coach hat bei der Kapitalakquise unterstützt; (7) der Coach hat bei Fragen und Problemen unterstützt. Den höchsten Zustimmungswert erreichte (7) – 77 % der Befragten fanden die Aussage voll oder eher zutreffend. Danach folgte (5) mit 63 % und (4) mit 54 %. Auch für die Weiterentwicklung der Geschäftsidee (3) fanden 52 % der Befragten ihren Coach eher oder voll hilfreich. Umgekehrt trafen die Aussagen (6), (1) und (2) am wenigsten auf Zustimmung. Die Aussage, dass der Coach bei der Kapitalakquise unterstützt habe, lehnten gar 55 % der Befragten teilweise oder vollständig ab.

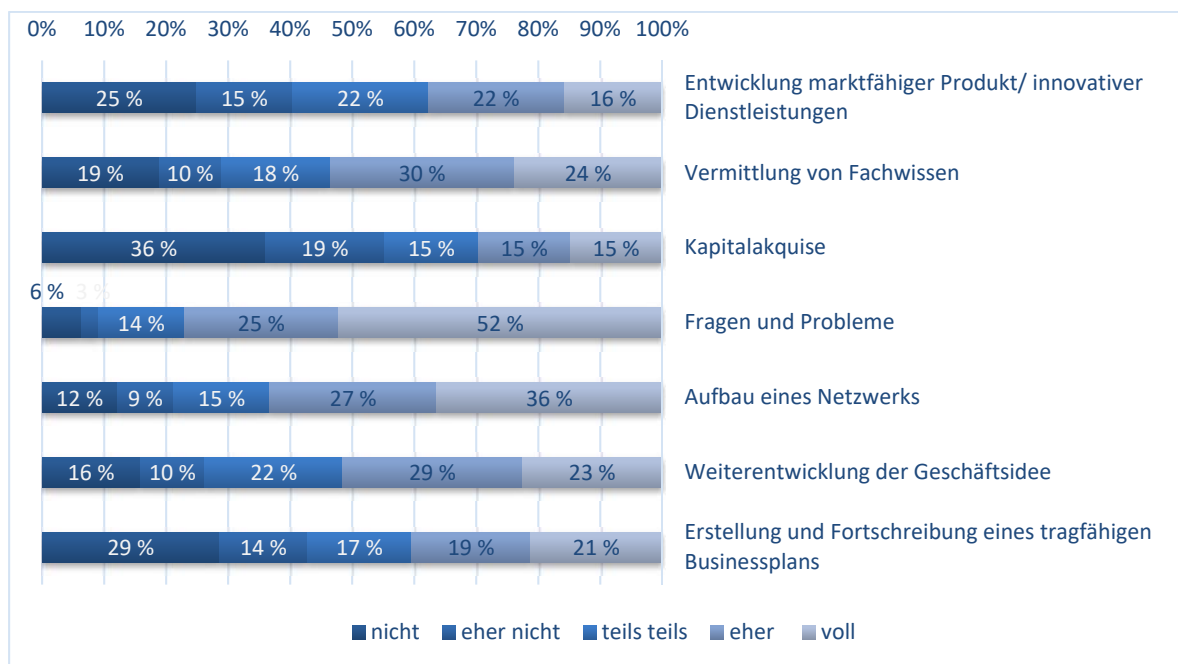


Abbildung 2.1: Zustimmung zu spezifischen Aussagen bezogen auf das Coaching [%].

Hier zeigt sich im Gesamtbild, dass der Coach vor allem, wenn es um ‚softere‘ Kompetenzen wie die Unterstützung bei Fragen und Problemen und dem Aufbau eines Netzwerks, als hilfreich angesehen wird. Auch bei der Vermittlung von Fachwissen und der Weiterentwicklung der Geschäftsidee, zwei eher breite Aufgabenfelder, sind

immerhin noch gut die Hälfte der Befragten von ihrem Coach überzeugt. Geht es dagegen um konkrete, start-up-spezifische Aufgaben wie die Entwicklung marktfähiger Produkte/Dienstleistungen, die Fortschreibung des Businessplans und vor allem die Kapitalakquise, sinken die Zustimmungsraten teils deutlich. Dies deckt sich mit der Auswertung der offenen Frage nach Gründen für Unzufriedenheit: es scheint an gründungsspezifischem Beratungswissen zu mangeln. Auch insgesamt wird der Coach nur von knapp 36 % als wichtig für den Gründungsprozess bzw. die persönliche Weiterentwicklung gesehen, knapp 30 % lehnen diese Aussage ab; 33 % antworten mit teils-teils. Die Diskrepanz zur allgemein hohen Zufriedenheit mit dem Coach (s.o.), die sich hier zeigt, lässt sich womöglich mit eher zurückhaltenden Ausgangserwartungen an das Coaching erklären: Wo diese niedriger sind, werden sie auch schneller zur vollen oder überwiegenden Zufriedenheit erfüllt. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass im Coaching durchaus Verbesserungspotenzial besteht, gerade im Hinblick auf start-up-spezifische Fragestellungen.

Von den 301 Befragten haben knapp 79 % das Gründerstipendium NRW für die volle Laufzeit erhalten. Die Abbrecherquote von 20% ist dabei im Vergleich zur Gesamtstatistik erhöht, da für die Umfrage bereits auch alle bekannten Abbrecher seit Einführung des Stipendiums bis inkl. Dezember 2019 angeschrieben wurden. Der Durchschnitt für einen vorzeitigen Rücktritt liegt bei 5,4 Monaten. Gründe für einen Rücktritt vom Stipendium liegen v.a. im Erhalt einer anderen Förderung des Lebensunterhalts wie etwa EXIST (28 %), teaminternen Gründen (23 %), einem neuen, mit dem Gründerstipendium NRW nicht zu vereinbarenden Arbeitsverhältnis (15 %) sowie einer Geschäftsaufgabe (12 %). Auch in den freien Antworten unter „Sonstiges“ finden sich noch drei weitere Nennungen von EXIST sowie eine weitere Nennung eines neuen Arbeitsverhältnisses (in Abbildung 2.2 in die entsprechende Antwortmöglichkeiten eingerechnet).

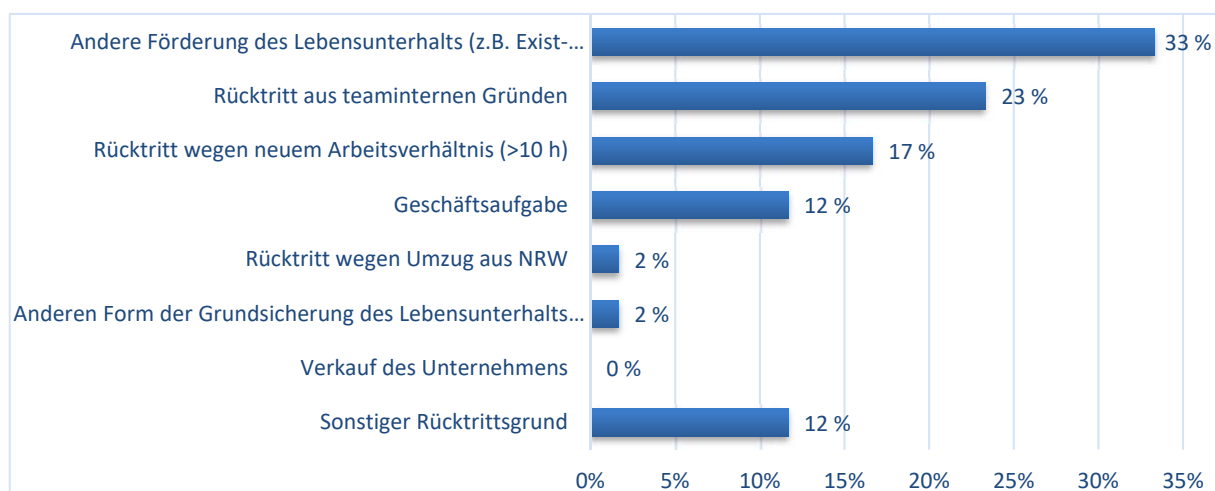


Abbildung 2.2: Gründe für einen vorzeitigen Rücktritt vom Stipendium [%].

Bei knapp 45 % aller Befragten haben zwei Personen des Gründungsteams das Stipendium in Anspruch genommen; 31 % gaben an, dass drei Personen des Teams Stipendiaten waren, 23 % haben das Stipendium als einzige des Teams oder Einzelgründer in Anspruch genommen. Etwa ein Drittel der Befragten (100 Personen) gab an, dass es Teammitglieder gab, die das Gründerstipendium NRW nicht in Anspruch genommen haben – im Durchschnitt berichtete jeder Befragte von 1,4 Teammitgliedern, die das Stipendium nicht in Anspruch genommen hätten, wobei die einzelnen Antworten sich zwischen einem und vier Teammitgliedern bewegen. Von diesen wiederum hätten 76 %, also 76 Einzelpersonen, das Stipendium auch gerne in Anspruch genommen, kamen dafür aber aus unterschiedlichen Gründen nicht infrage. Überwiegend werden dafür finanzielle Gründe genannt, v.a. die Beschränkung der Nebentätigkeit auf 10 Stunden/Woche, seltener auch die Beschränkung der Förderung auf drei Teammitglieder und die Vorgabe, dass nur Mitgründer, nicht jedoch später hinzugekommene Teammitglieder gefördert werden können. Einer Nebenbeschäftigung sind insgesamt knapp 27 % aller Befragten während Erhalt des Gründerstipendiums NRW nachgegangen, durchschnittlich im Umfang von 8,1 Stunden pro Woche (siehe Abbildung 2.3).

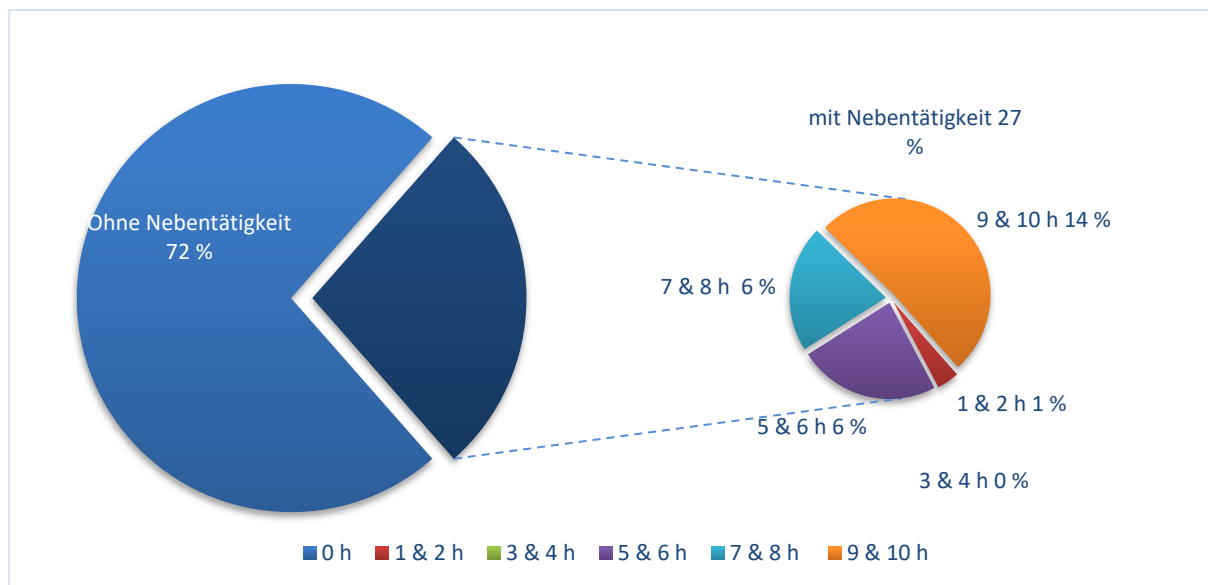


Abbildung 2.3: Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten, die während des Stipendiums einer Nebentätigkeit nachgingen (links) und Umfang der Nebentätigkeit (rechts) (Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten [%], Wochenstunden [h]).

Nur 27 % aller Befragten fand die finanzielle Förderung durch das Gründerstipendium NRW plus ggf. Nebenverdienst ausreichend. Hier zeichnet sich bereits ein Grundtenor

der offenen Frage nach Wünschen und Verbesserungsvorschlägen ab (s.u.): Gewünscht wird v.a. eine Aufstockung der Förderung.

2.1.3 Angaben zum Unternehmen

Verwendet wurden die Gelder des Gründerstipendiums NRW hauptsächlich für private Ausgaben für Miete und Nebenkosten (76 %), Lebensmittel (66 %) und Versicherungen (40 %) und kompensierte somit für einen wesentlichen Teil der Stipendiaten zumindest teilweise die Einkommensunsicherheit in der frühen Gründungsphase. Darüber hinaus gaben aber auch 32 % der Befragten an, Sachausgaben für das Unternehmen damit finanziert zu haben. Einzeln genannt werden v.a. Dienstreisen (19 %) sowie IT-Infrastruktur (15 %) und Marketing (14 %) (siehe Abbildung 2.4).

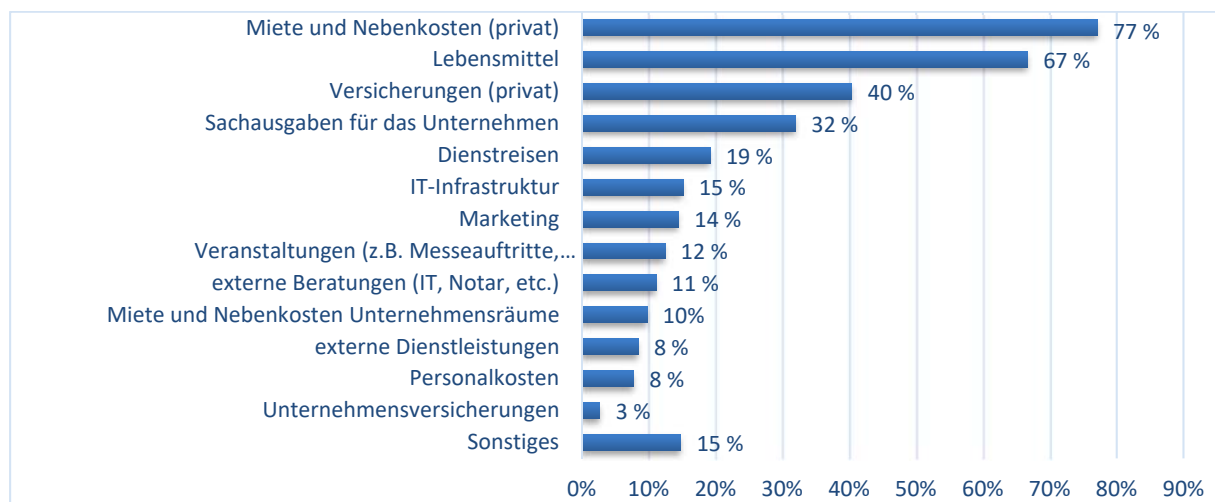


Abbildung 2.4: Verwendung der Mittel des Stipendiums (Mehrfachnennungen möglich) [%].

Gegründet haben die Befragten ihr Unternehmen mehrheitlich bereits vor dem Start des Stipendiums (51 %). Dieser leicht erhöhte Wert im Vergleich zur Gesamtstatistik (43%) ergibt sich vermutlich daraus, dass es bei der Einführung des Stipendiums ein erhöhtes Interesse von bestehenden Start-ups, die dann die Jahresfrist beachten mussten, auf das neue Förderinstrument gab. Demgegenüber scheint das Stipendium jetzt bereits etablierter und wird schon früher im Gründungsprozess eingesetzt. Bei knapp 12 % ist keine Gründung erfolgt, wobei hier auch Personen erfasst wurden, bei denen die Gründung noch nicht erfolgt ist, aber für 2020 geplant. Hauptsächlich Gründe sind außerdem start-up-typische Probleme wie Fehlschläge in der Produkt-/Unternehmensentwicklung, aber auch finanzielle und teaminterne Schwierigkeiten werden genannt, wie z.B. in dieser Anmerkung: „Zeitpunkt unpassend, noch kein marktfähiges Produkt entwickelt, keine ausreichenden finanziellen Mittel.“ Diejenigen, die gegründet haben, beschränken sich im Wesentlichen auf die vier Rechtsformen

GmbH (48 %), GbR (20 %), UG (19 %) und Einzelunternehmen (10 %) (siehe Abbildung 2.5).

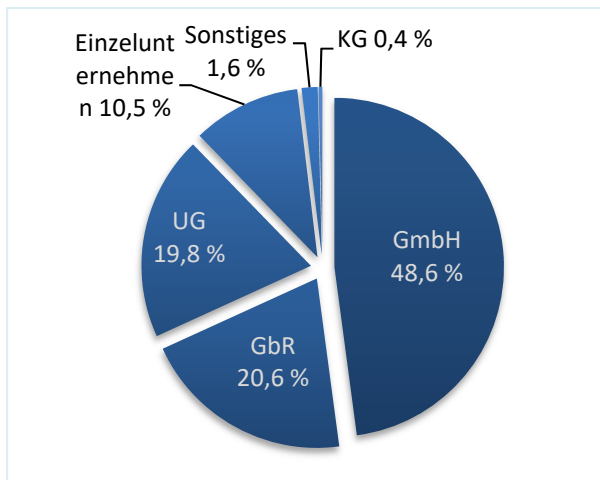


Abbildung 2.5: Rechtsform der gegründeten Unternehmen [%].

Geografisch konzentrieren sich die Gründungen dabei auf die großen Städte und Ballungsräume in NRW und entsprechen in ihrer Verteilung der Gesamtstatistik – obwohl dort der Wohnort der Gründerinnen und Gründer, hier jedoch der Gründungsort/Unternehmenssitz abgefragt wurde. Bereits die ersten 301 Stipendiatinnen und Stipendiaten sind in dieser Hinsicht also repräsentativ für die Gesamtheit aller Geförderten.

Die Bandbreite der Branchen, in denen die Unternehmen tätig sind, ist groß. Ein Schwerpunkt liegt in den Informations- und Kommunikationstechnologien (31 %); mit jeweils geringem Abstand voneinander folgen die Bereiche Freizeit/Sport/Gaming (8 %), Beratung/Agentur (8 %), Medizin/Gesundheitswesen (7 %) und Human Resources (7 %), aber auch aus dem Handwerk oder dem Versicherungswesen kommen einzelne Gründungen. Nach ihrer Selbsteinschätzung befragt, leisten 59 % aller Befragten einen Beitrag zur Digitalisierung, aber auch ‚grüne‘ Themen sind wichtig: Einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten laut eigener Aussage 31 %; zur Ressourcenschonung tragen 22 % bei. Somit spiegeln sich die beiden weltweiten gesellschaftlichen Mega-Themen Digitalisierung und Klimaschutz auch im Gründerstipendium NRW wider. 30 % der Befragten tragen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts NRW bei, jeweils knapp 20 % zu Kommunikation und gesellschaftlichem Austausch sowie zur Prozessoptimierung und dem Abbau von Bürokratie (Mehrfachnennungen möglich) (siehe Abbildung 2.6). Wie auch schon bei der Frage der universitären Fachrichtung (s.o.) ist hier erneut davon auszugehen, dass die Höhe der Förderung einen Einfluss auf die Zusammensetzung der Antworten hat, da für die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologien

bzw. Digitalisierung ein geringerer Kapitalbedarf für die Gründung angenommen werden kann.

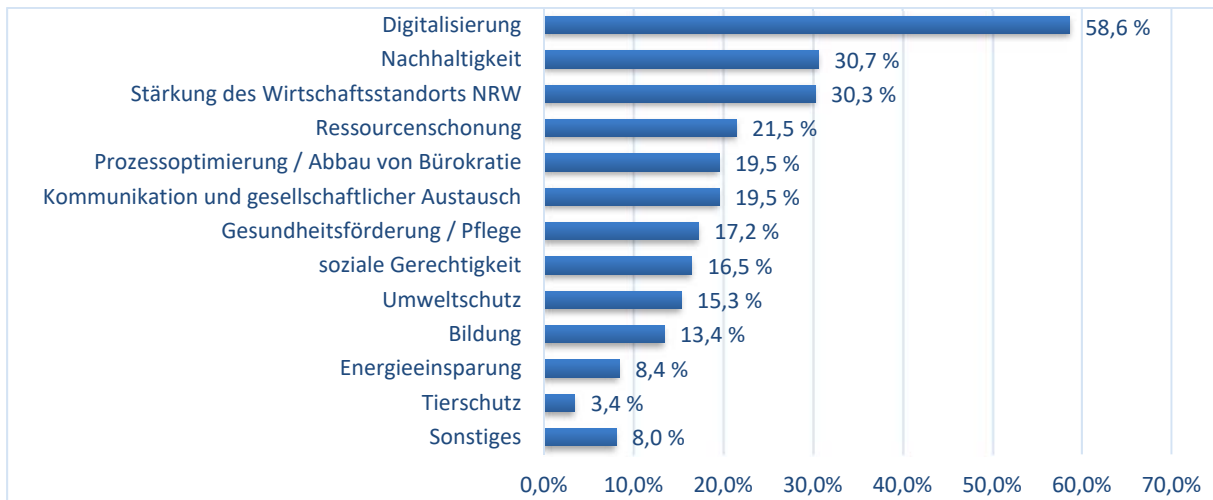


Abbildung 2.6: Das gegründete Unternehmen leistet einen Beitrag zu... (Mehrfachnennungen möglich) [%].

Das Unternehmenskapital kommt zu ganz überwiegenden Teilen aus dem privaten Bereich (eigenes Kapital: 73 %, Freunde und Familie: 24 %); immerhin 21 % konnten auch Kapital von Business Angels akquirieren. Bankkredite (14 %), andere öffentliche Förderungen (16 %) und Incubator-/Accelerator-Programme landen im Mittelfeld (10 %). Abgeschlagen sind Venture Capital (5 %) und Crowdfunding (3 %; Mehrfachnennungen möglich) (siehe Abbildung 2.7). Diese Zahlen zeigen die hohe Bedeutung, die privatem Kapital zukommt und weisen darauf hin, dass der Zugang zu Venture Capital anscheinend sehr schwer ist.

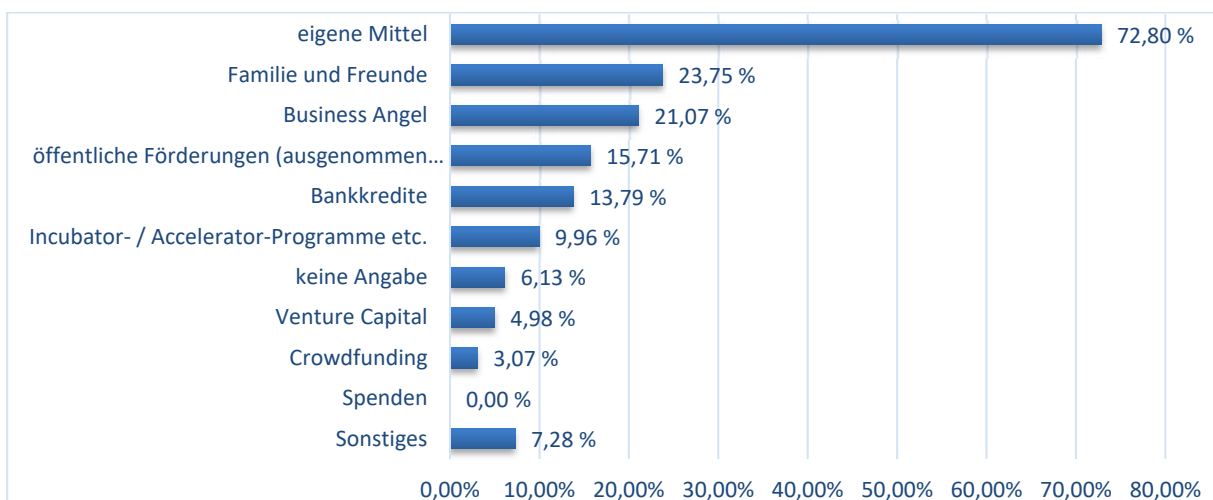


Abbildung 2.7: Quelle des Unternehmenskapitals [%].

Die Umsätze der Befragten haben sich wie folgt entwickelt: Während 82 % der Befragten angaben, dass die monatlichen Umsätze ihres Start-ups sich zu Beginn des Stipendiums zwischen 0 und 1.000 Euro bewegten, gaben dies für das Ende des Stipendiums nur noch 53 % an. 17 % hatten zum Ende des Stipendiums einen monatlichen Umsatz von 1.001 bis 5.000 Euro; 25 % lagen über 5.000 Euro monatlichem Umsatz, was zu Beginn des Stipendiums nur bei 6 % der Befragten der Fall war (siehe Abbildung 2.8). Eine Hochrechnung zeigt, dass die Umsätze durchschnittlich über das Jahr des Stipendiums hinweg um etwa das Sechs- bis Siebenfache gewachsen sind – ein deutlicher Zugewinn bei den Umsätzen.

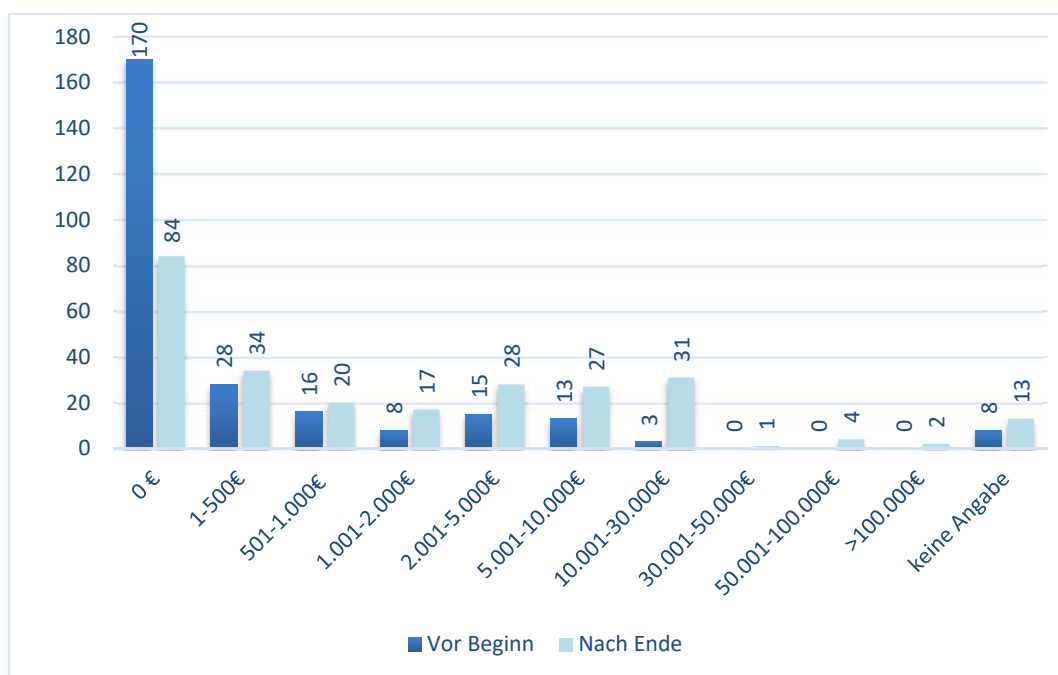


Abbildung 2.8: Umsätze der Unternehmen im Vergleich – Start des Stipendiums vs. Ende des Stipendiums.

Generiert wurde der größte Teil des Umsatzes bei 38 % der Befragten durch Dienstleistungen, bei 30 % durch Produktverkäufe. Demgegenüber spielten Umsätze aus Mitgliedsbeiträgen, Provisionen, Werbung und Spenden nur eine untergeordnete Rolle. Die Höhe der insgesamt während des Durchführungszeitraums des Stipendiums getätigten Investitionen gaben 62 % mit 5.000 bis 25.000 Euro an. 25 % lagen darunter, 22 % bewegten sich zwischen 25.000 und 100.000 Euro, knapp 16 % lagen über 100.000 Euro. Die Befragten gaben zur Beschäftigungsentwicklung ihres Start-ups an, zu Beginn des Stipendiums durchschnittlich über 1,74 Vollzeit-Beschäftigte (inkl. Gründer) verfügt zu haben – davon 0,36 Frauen – und 0,51 Teilzeit-Beschäftigte (inkl. Gründer), davon 0,18 Frauen. Zum Ende des Stipendiums ist die durchschnittliche Zahl der Vollzeit-Beschäftigten (inkl. Gründer) auf 2,45 angestiegen, davon 0,57 Frauen; die Zahl

der Teilzeit-Beschäftigten auf 1,07, davon 0,46 Frauen (siehe Abbildung 2.9). Die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen deuten nicht nur auf eine insgesamt positive Unternehmensentwicklung der Start-ups der Befragten hin, sondern lassen auch erkennen, dass die Start-ups trotz ihres geringen Alters bereits Arbeitsplätze geschaffen haben – durchschnittlich rund eine dreivierteil Vollzeitstelle und eine Teilzeitstelle.

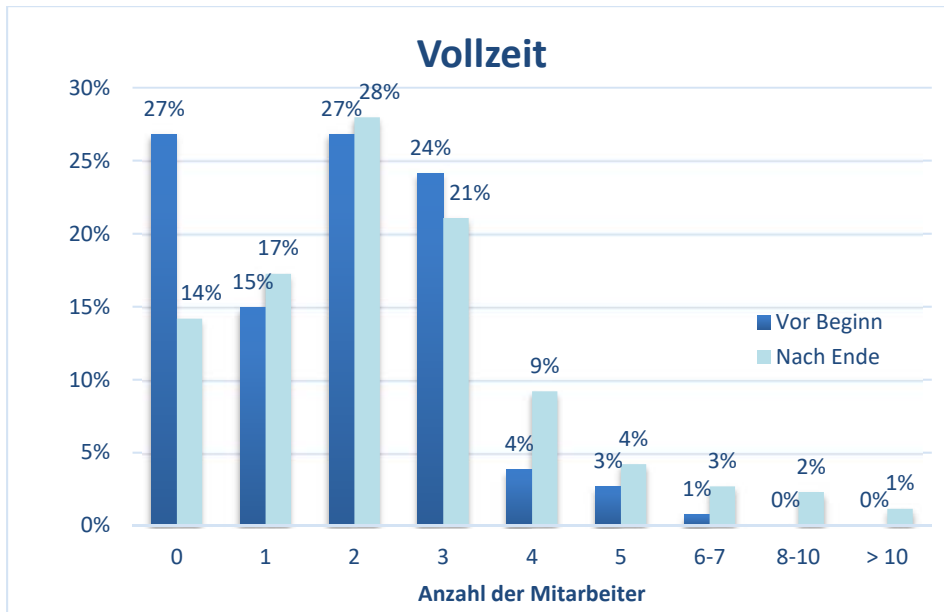


Abbildung 2.9: Entwicklung der Mitarbeiterzahlen (Vollzeit), vor und nach dem Stipendium, Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten [%].

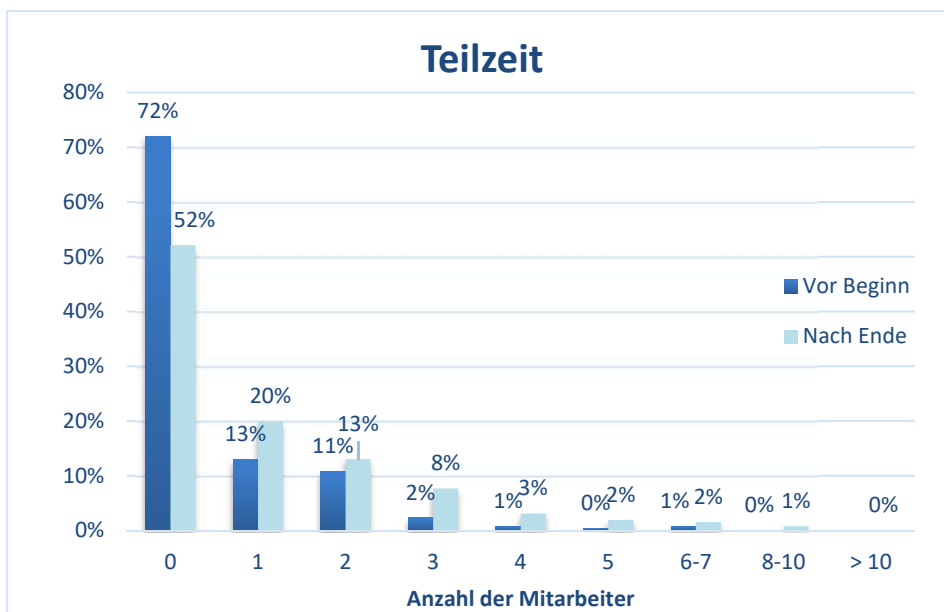


Abbildung 2.10: Entwicklung der Mitarbeiterzahlen (Teilzeit), vor und nach dem Stipendium, Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten [%].

Insgesamt geben knapp 50 % der Befragten an, dass sie mit der Umsetzung ihrer Idee zum Ende des Stipendiums den Status der Marktreife erreicht haben inklusive eines kleinen Absatzes/Kundenstammes, der noch nicht wirtschaftlich ist. 12 % sagen von sich, dass ihr Absatz/Kundenstamm bereits wirtschaftlich ist. Weitere knapp 20 % haben ihre Idee immerhin so weit entwickelt, dass sie bereit ist für die Markteinführung (siehe Abbildung 2.11).

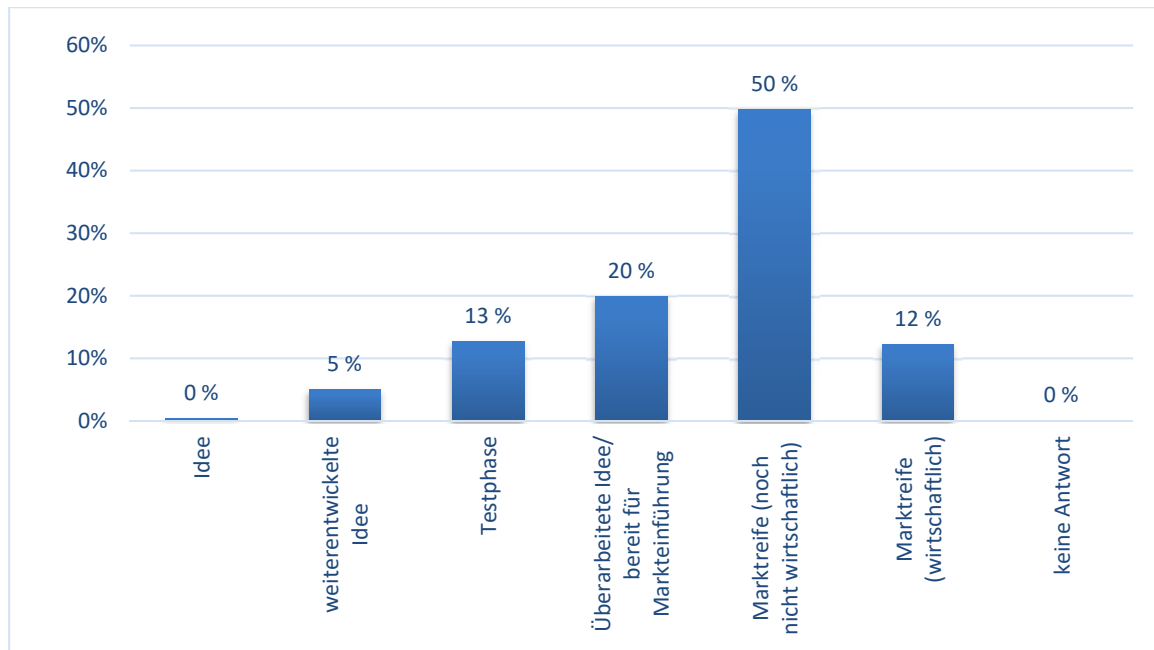


Abbildung 2.11: Status der Umsetzung der Idee, Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten [%].

38 % der Befragten sind mit ihren Start-ups dabei im B2B-Bereich tätig, 18 % im B2C-Bereich, 39 % in beiden Bereichen. Knapp drei Viertel (74 %) der Befragten schätzen, dass die Zahl ihrer Kunden über die Laufzeit des Stipendiums hinweg eher oder deutlich gestiegen ist; nur 1,5 % berichten von eher oder deutlich gesunkenen Kundenzahlen. Diese Zahlen zeigen die im Durchschnitt guten und raschen Entwicklungen, die die geförderten Personen mit ihren Start-ups innerhalb eines Jahres erzielten. Darüber hinaus wurden auch knapp 29 % mit ihrem Unternehmen bereits für eine Vielzahl verschiedener Preise nominiert oder ausgezeichnet.

Wie es für Start-ups typisch ist und passend zu der hohen Zahl derer, die ihr Unternehmen im Digitalbereich verorten, spielen auch digitale Kanäle die wichtigste Rolle beim Marketing; hier vor allem die Plattformen mit der größten Reichweite wie etwa Instagram. An zweiter Stelle folgen persönliche Kontakte – sei es auf Messen oder bei Vorträgen. „Klassische“ Werbekanäle wie das Schalten von Print-, TV- oder Hörfunk-

Anzeigen spielen eine untergeordnete Rolle – was sicher auch an den hohen Kosten dafür und dem vergleichsweise geringen Werbebudget vieler Start-ups liegt (siehe Abbildung 2.12).

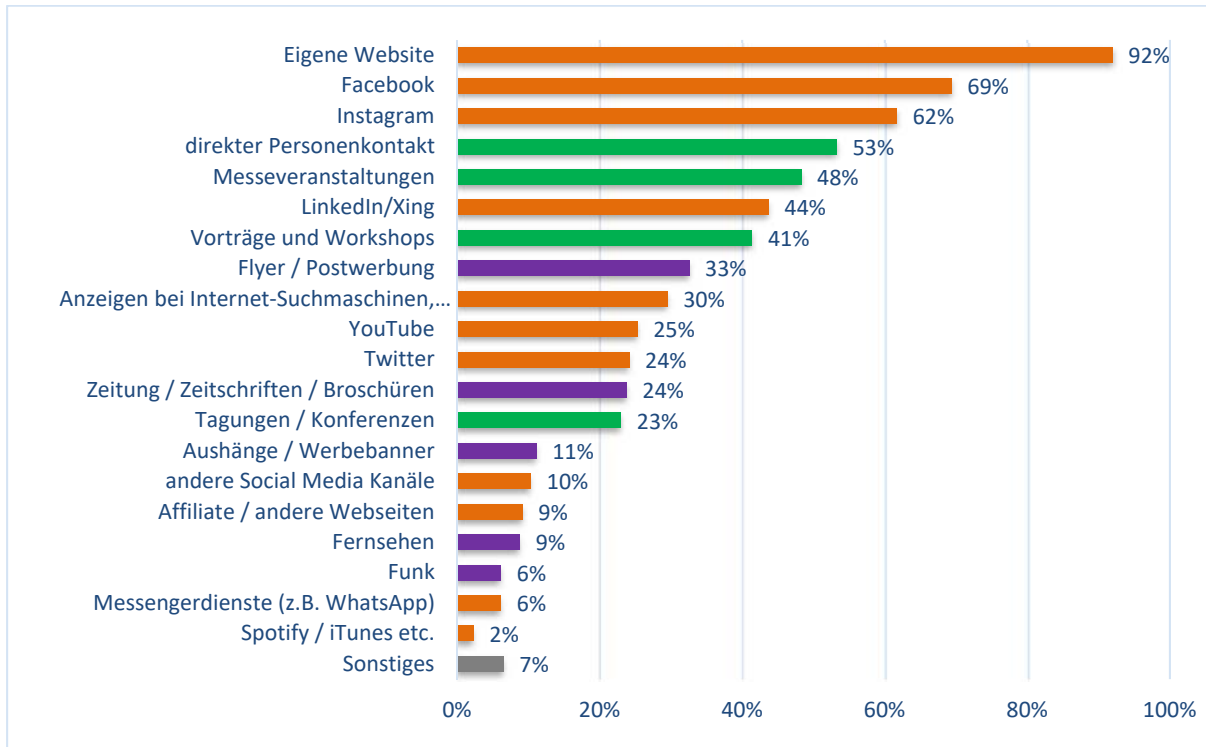


Abbildung 2.12: Genutzte Werbekanäle (Mehrfachnennungen möglich) [%].

2.1.4 Wünsche, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge

Das Gründerstipendium NRW bewerten die Befragten schließlich in Schulnoten von 1 bis 6. Dabei benoten 78 % aller Befragten das Programm insgesamt mit gut oder sehr gut; nur 4 % mit mangelhaft oder ungenügend (siehe Abbildung 2.13).

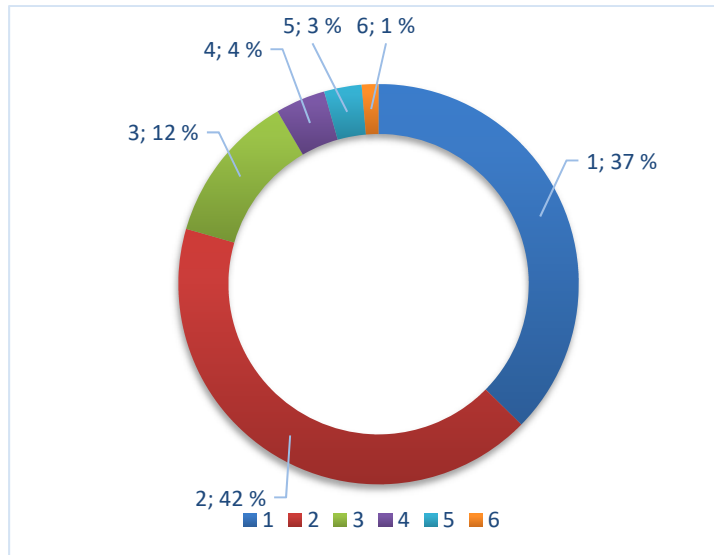


Abbildung 2.13: Bewertung des Gründerstipendiums NRW in Schulnoten, Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten [%].

In Zusammenschau mit den übrigen bisherigen Ergebnissen weist das auf eine sehr hohe Grundzufriedenheit mit dem Gründerstipendium NRW, gepaart mit einzelnen, spezifischen Kritikpunkten, hin. Diesen Eindruck bestätigt auch die Auswertung des offenen Kommentarfeldes, in dem nach Verbesserungsvorschlägen, Wünschen, Problemen und sonstigen Anmerkungen gefragt wurde. Sprachlich fallen hier unterschiedliche Ausdrücke auf, die Ambivalenz ausdrücken, wie etwa „zwar“, „aber“, „ansonsten“, „trotzdem“, „grundsätzlich“. Noch bevor die einzelnen Kommentare genauer analysiert werden, zeigt das bereits, dass ganz überwiegend ein reflektierter, abwägender und konstruktiver Tonfall vorherrscht.

Die Anmerkungen fallen thematisch in unterschiedliche Kategorien: So gibt es Dank und Lob, aber auch Kommentare zu den Förderbedingungen, zu Förderhöhe und Förderdauer, zu administrativen Fragen (Erreichbarkeit, Auszahlungen, Mittelanforderungen) zu Informationsfluss und -bereitstellung, Kommentare zum Themenbereich Jury/Netzwerke/Coaches und – teilweise sehr konkrete – Verbesserungsvorschläge. Viele der Kommentare beschäftigen sich mit mehreren dieser Bereiche und wurden bei der qualitativen Auswertung auch dementsprechend in

mehrere Kategorien eingeordnet. Im Bereich der *Förderbedingungen* konzentrieren sich die Befragten in 28 Kommentaren auf drei Kritikpunkte, die immer wieder in verschiedenen Varianten vorgebracht werden: Die Begrenzung der Nebentätigkeit auf 10 Stunden pro Woche, die Beschränkung der Förderung auf 3 Teammitglieder sowie die Vorgabe, dass nur Mitgründer gefördert werden können, später hinzugekommene Teammitglieder jedoch nicht. Vereinzelt wurde auch die „Pflicht zur Gründung“ bzw. der „Gründungszwang“ kritisiert, der „in Verbindung mit anderen (weiterführenden) Förderungen wie Exist problematisch“ sei. Zur *Förderung* selbst wurde in 15 Kommentaren überwiegend auf Steuern und Abgaben eingegangen, wie dieser Kommentar exemplarisch zeigt: „Es wäre super, wenn die 1000€ tatsächlich bei den Gründern ankommen würden und nicht noch Krankenversicherung abgezogen werden würde.“ Auch wurde vereinzelt angeregt, bei Veränderungen im Team eine Übertragbarkeit des Stipendiums zu ermöglichen. Am meisten trieb die Befragten die *Förderhöhe* um: In 72 Kommentaren wurde diese ausnahmslos als zu niedrig angesehen. Vor allen in Städten wie Köln seien die Lebenshaltungskosten „zu hoch, um diese mit rund 1000€/mtl. gut decken zu können.“ Alternativ „sollte man nicht zu sehr in der Breite, sondern stattdessen weniger (und dafür innovativere) Ideen fördern“ oder aber „ein Budget freigeben für Ausgaben wie z.B. Marketingmaßnahmen, Notar, Anwaltskosten.“ Dabei ließen die Antwortenden oft ihre eigene Lebenssituation einfließen; auffallend viele Eltern berichteten z.B. von finanziellen Schwierigkeiten und regen eine Aufstockung des Stipendiums an. Ganz konkret wird auch eine „2. Förderphase mit höherer Förderung“ vorgeschlagen: „Diese könnte z.B. daran geknüpft sein, dass das Unternehmen einen oder mehrere Business Angels gefunden hat“. Mit der *Förderdauer* beschäftigen sich zehn Kommentare. Auch hier ist der Tenor eindeutig: „Die Laufzeit von 12 Monaten ist in meinen Augen etwas zu ambitioniert. 1,5 bis 2 Jahre als Laufzeit für das Gründerstipendium wären sicherlich realistischer und noch hilfreicher gewesen um eine gute sowie gesunde Basis zu schaffen.“

22 Kommentare beschäftigen sich mit grundlegenden *administrativen Fragen*. Obwohl hier auch dezidiert Lob geäußert wird („tolle Video-Tutorials! [...] Anstatt undurchschaubare Bürokratie gab es einen einfachen, digitalisierten Prozess. Danke!“), herrscht dabei insgesamt doch die Forderung nach „weniger Bürokratie“ vor: „Auch wenn der bürokratische Aufwand im Verhältnis zu anderen Stipendien sicherlich geringer ist, könnte man noch einige Schritte besser digitalisieren“. Vereinzelt wurde auch eine „bessere Erreichbarkeit“ des PtJ-Teams angemahnt. In 12 Kommentaren wurden außerdem verspätete Auszahlungen kritisiert. Ein großer Unterpunkt im Hinblick auf administrative Fragen ist das Thema Mittelanforderungen: 23 Kommentare bezeichneten den Mittelanforderungsprozess „über Fax und Briefpost“ als „sehr mühsam“, „nicht wirklich zeitgemäß“, „kompliziert und fehleranfällig“ „nervig“ und „unnötig“. Die Forderungen sind klar: der Prozess solle digitalisiert werden und im

Idealfall solle „eine automatisierte monatliche Überweisung“ eingeführt werden, ohne die zweimonatliche Beantragung.

In den 22 Kommentaren zum Thema *Informationsfluss/-bereitstellung* ergibt sich ein gemischtes Bild: Einerseits werden Informationen zu spezifischen Themen wie etwa „Tipps zu weiteren Fördermöglichkeiten“ oder Unterstützung bei der Suche nach passenden Kontakten gewünscht und es besteht vereinzelt auch die Forderung nach proaktiverer Kommunikation: „Während der Laufzeit Fragen stellen, ob in bestimmten Bereichen Hilfestellung erforderlich ist“. Andererseits wird in Einzelfällen auch davon berichtet, keine hilfreichen Informationen erhalten zu haben.

Ebenfalls ein gemischtes Bild zeichnen die 38 Kommentare aus dem Bereich Jury/Netzwerke/Coaches: Während die einen „kompetente und motivierte Coaches“ sowie „interessante, gute Veranstaltungen im Netzwerk“ loben, kritisieren die anderen mangelnde Expertise und eigene Gründungserfahrung der Coaches, zu seltene Treffen mit dem Coach und eine zu geringe Vernetzung mit Unternehmen, Investoren und der Stipendiaten untereinander. Mitunter scheinen die Coaches selbst grundlegende Anforderungen nicht erfüllt zu haben, wie die Forderung „Ansprechpartner rufen zurück, reagieren auf Emails und halten Termine ein“ illustriert. Auch scheint es teilweise große qualitative Unterschiede zwischen den Hubs und den IHKs zu geben: „Bei der Betreuung / Coaching scheinen die fokussierten Hubs besser geeignet als die IHK Organisation, wenn es um die klassische Startup Unterstützung, insbesondere Netzwerke geht. Auch eine engagierte und super hilfreiche Betreuung einer IHK wie wir sie in Essen hatten, kann das nicht leisten.“ Konkret schlagen die Antwortenden hier vor, „ein Onlinekurs mit an die Hand zu geben“ oder „ein Zielbild mit Zielen für 12 Monate [zu] entwickeln und online hoch[zu]laden“ und zu überprüfen. In die Kategorie *Verbesserungsvorschläge* mit 74 Kommentaren fallen viele der bereits genannten Zitate und Forderungen; darunter auch die zahlreichen Anmerkungen zu Förderhöhe und -bedingungen. Immer wieder wird hier auch vorgeschlagen, „strengere Auswahlkriterien“ anzulegen und dafür eine „entsprechende Steigerung der Mittelzuwendung“ vorzunehmen. Vereinzelt werden auch konkrete Maßnahmen vorgeschlagen wie etwa ein Semesterticket für Gründer, kostenlose Co-Working-Plätze für Stipendiaten in den beteiligten Netzwerken, eine „Beitragshöhe gestaffelt nach Abschluss“ oder auch kreative Einfälle wie im folgenden Zitat:

„Der Ansatz und die pragmatische Ausführung des Gründerstipendiums ist erstklassig und das sollte auch unbedingt so weitergemacht werden. 'Geld' ist aber gerade im digitalen Zeitalter nicht mehr die größte Hürde. Das ist der Zugang zu spezialisierte, gute, zuverlässige und kostengünstige Entwickler/innen, zumindest in unserem Bereich. Wir werden fündig in Ost-Europa (insbesondere Polen, Rumänien, Ukraine), was aber ein aufwendiger, risikvoller und oftmals enttäuschender

Prozess ist. Eine 'wilde' Idee wäre, dass PtJ (oder ander Organisation) Rahmenverträge mit Ost-Europäische Agenturen schliessen würde, in Rahmen dessen Gründer effizient Entwicklungskapazität abrufen können.“

Insgesamt machten 57 % der Befragten (172 Personen) Gebrauch vom freien Kommentarfeld. Das zeugt von einer hohen Identifikation mit dem Programm: Man nimmt die Befragung nicht als lästige Pflicht hin, sondern macht sich aktiv Gedanken und investiert dafür freiwillig mehr Zeit. Besonders fällt dabei der fast durchwegs konstruktive, reflektierte Tonfall auf und die hohe Zahl an Kommentaren, die Lob oder Dank ausdrücken (54 Kommentare): So wird das Gründerstipendium NRW als „meines Erachtens [...] vorbildliches Förderprogramm“ bezeichnet oder als „genau der richtige Schritt, um Innovation, Digitalisierung zu fördern.“ Das Stipendium habe sichergestellt, „dass wir uns ein Jahr lang vollstens auf unser Projekt haben konzentrieren können und alle anderen Sorgen zu Seite haben stellen können.“ Zwei längere Zitate sollen hier exemplarisch für sich stehen:

„Unter den Stipendien und Fördergeldern die man in Deutschland beantragen kann, ist das Gründerstipendium NRW verhältnismäßig Bürokratiearm. Das begrüßten wir sehr! Wir müssen keine Vergleichstabellen vorzeigen wenn irgendetwas gekauft wird mit dem Geld oder irgendeinen Funktionär anrufen oder sonstiges. Das erspart unheimlich viel Aufwand und gerade in einer frühen Phase ist diese Entlastung unheimlich wichtig. Des Weiteren schafft es auch Sicherheit für den Gründer. Wir waren entspannter durch das Stipendium und mussten uns nicht ständig darum kümmern wie wir "über die Runden" kommen, und konnten uns auf die das Unternehmen fokussieren.“

„Ich danke dem Startplatz, dem PtJ und dem Land NRW für diese Möglichkeit. Es war eine große Hilfe und hat es mir ermöglicht hier in NRW zu gründen und zum richtigen Start verholfen um mein Unternehmen hier aufzubauen. Ich habe solch eine professionelle Unterstützung für Gründer noch nie erlebt! Ich bin dankbar dafür diese Möglichkeit gehabt zu haben und freue mich weiterhin Teil dieses Netzwerks zu sein.“

2.2 Netzwerke und Coaches

Um die Netzwerke und Coaches zu erreichen, wurde eine zweite Online-Umfrage erarbeitet und die koordinierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerke per Mail dazu eingeladen und gebeten, die Einladung an die für sie tätigen Coaches weiterzuleiten. Auf 44 verschickte Einladungen – die Differenz zur Anzahl von 38 Netzwerken ergibt sich daraus, dass für einige Netzwerke mehrere Ansprechpartner in der Datenbank vorhanden sind – antworteten insgesamt 89 Personen, davon füllten 51 die Umfrage vollständig aus, 38 nur zum Teil. 37 % der Antwortenden waren als Coach tätig, 58 % arbeiteten bei den Netzwerken, 5 % gaben keine Auskunft. Die Beteiligung der einzelnen Netzwerke schwankte stark: so gab es 16 Personen, die angaben, hauptsächlich für das Startercenter NRW Westfälisches Ruhrgebiet tätig zu sein und acht Personen aus der GründerRegion Aachen, jedoch gleich vier Hubs, die gar nicht genannt wurden (Köln, Münsterland, Düsseldorf, Bonn). Bei derart niedrigen absoluten Zahlen sind natürlich auch die im Folgenden dargelegten Analysen nicht absolut zuverlässig. Sie können aber als gute Indikatoren dienen.

2.2.1 Koordinierende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerke

Die koordinierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerke identifizierten sich zu einem Drittel als männlich und zu knapp zwei Dritteln als weiblich (eine Person gab keine Auskunft über ihr Geschlecht). Ihr Durchschnittsalter liegt bei 45,9 Jahren. In der Gründungsberatung sind sie seit durchschnittlich 13,6 Jahren tätig – mit einer sehr großen Spannbreite der Antworten von einem bis 38 Jahre. Jedes der antwortenden Netzwerke betreut durchschnittlich derzeit 27,6 Stipendiaten. Zur Verfügung stehen den Netzwerken dabei im Schnitt 2,4 Mitarbeitende.

51 % der Netzwerk-Mitarbeitenden gaben an, dass die Stipendiatinnen und Stipendiaten in Beratungsgesprächen auf das Gründerstipendium NRW aufmerksam gemacht wurden, 45 % berichten von Stipendiaten, die eigeninitiativ die Beratung des Netzwerks aufsuchten. 4 % verwiesen konkret auf Multiplikatoren/Öffentlichkeitsarbeit und Social Media.

Nach den Angeboten ihrer Netzwerke für Stipendiaten befragt, wurde von den Mitarbeitenden 30-mal die Einzelberatung genannt, 22-mal Vorträge und 19- bzw. 18-mal Workshops und Networking-Events. Insgesamt ist die Angebotspalette sehr breit; einzig Angebote zur Mediation/Konfliktberatung existieren offensichtlich nicht (siehe Abbildung 2.14). Hier könnten die Netzwerke durchaus noch ansetzen, da es durchaus immer wieder zu Rücktritten aus teaminternen Gründen kommt.

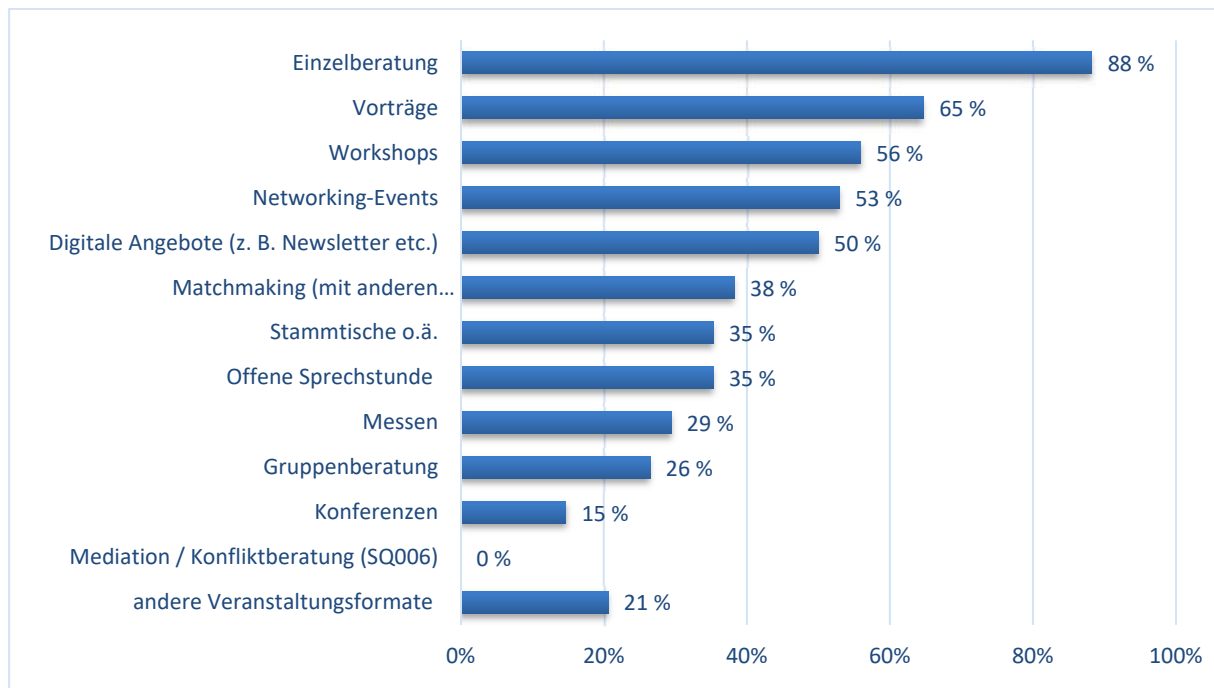


Abbildung 2.14: Angebote der verschiedenen Netzwerkpartner, Anteil der Netzwerkpartner [%].

Die Betreuung während des Bewerbungsprozesses schätzen die Mitarbeitenden der Netzwerke unterschiedlich ein: von stark standardisiert bis stark individualisiert sind hier alle Antwortmöglichkeiten etwa gleichmäßig vertreten mit einer Tendenz zu mäßig standardisierten Verfahren. Während der Laufzeit des Stipendiums geben 66 % an, die Betreuung stark oder eher individualisiert zu handhaben; ähnliches gilt für den Fall eines erfolglosen Pitches. 65 % der Antwortenden gab an, die Stipendiatinnen und Stipendiaten auch über das Ende des Stipendiums hinaus weiter zu betreuen – mehrheitlich kostenlos –, nur 3 % gaben an, dass dies nicht der Fall sei. 32 % zogen es vor, keine Auskunft zu geben.

Die Jurymitglieder werden gezielt von den Netzwerken angesprochen und rekrutieren sich überwiegend aus Mitarbeitenden der Netzwerke sowie Hochschulangehörigen. Teilweise sind auch Unternehmer aus der Region dabei, selten freiberufliche Berater. Die Jurysitzungen finden sowohl nach Bedarf (41 %) als auch regelmäßig (59 %) statt und ausnahmslos vierteljährlich bis monatlich. 31 % der Mitarbeitenden berichten, dass bereits Bewerber nicht zum Pitch eingeladen/zugelassen wurden; im Schnitt handelt es sich um 2,7 Personen pro Netzwerk – wobei die Antworten relativ stark streuen und sich zwischen 2 und 40 Personen bewegen. 75 % der Antworten liegen im Bereich von 2 bis 9 Personen. Gründe für eine Nichtzulassung waren hauptsächlich mangelnde Innovation sowie die Nicht-Erfüllung formaler Voraussetzungen. Die Coaches rekrutieren sich überwiegend aus den Mitarbeitenden der Netzwerke, teilweise handelt es sich auch um Unternehmer aus der Region. Zweimal werden auch Senioren, vermutlich sind Wirtschaftssenioren gemeint, als Coaches angegeben. Auch

die Coaches werden überwiegend gezielt von den Netzwerken angesprochen, mitunter schlagen die Stipendiaten jedoch auch selbst Coaches vor. Die Netzwerke kooperieren breit miteinander, vor allem im Hinblick auf die Betreuung der Stipendiaten, bei Jurysitzungen sowie der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen. Allerdings haben auch neun Personen angegeben, es bestünde keinerlei Kooperation. Diese Personen kommen ausnahmslos aus Startercentern oder kleineren Netzwerken (z. B. Entrepreneurship Zentrum Witten, Startercenter NRW bei der WfG Kreis Borken). Hier könnte man sicher den Austausch der Netzwerke untereinander noch weiter stärken und dabei vermehrt darauf achten, auch kleinere Netzwerke einzubeziehen. Andenken könnte man z. B. regelmäßige Austauschrunden oder gemeinsame E-Mail-Verteiler.

Zwei Drittel der befragten Netzwerk-Mitarbeiter finden die zum Gründerstipendium NRW bereitgestellten Informationen verständlich oder eher verständlich, nur 3,7 % finden sie unverständlich oder eher unverständlich. Die Netzwerke selbst bewerben das Stipendium hauptsächlich im persönlichen Kontakt und auf ihren Webseiten. Social-Media-Plattformen spielen demgegenüber eher eine untergeordnete Rolle (siehe Abbildung 2.15). Das passt sehr gut dazu, dass 36,5 % der befragten Gründerinnen und Gründerangaben, von einem der Gründungsnetzwerke zum ersten Mal vom Stipendium erfahren zu haben (s.o.).

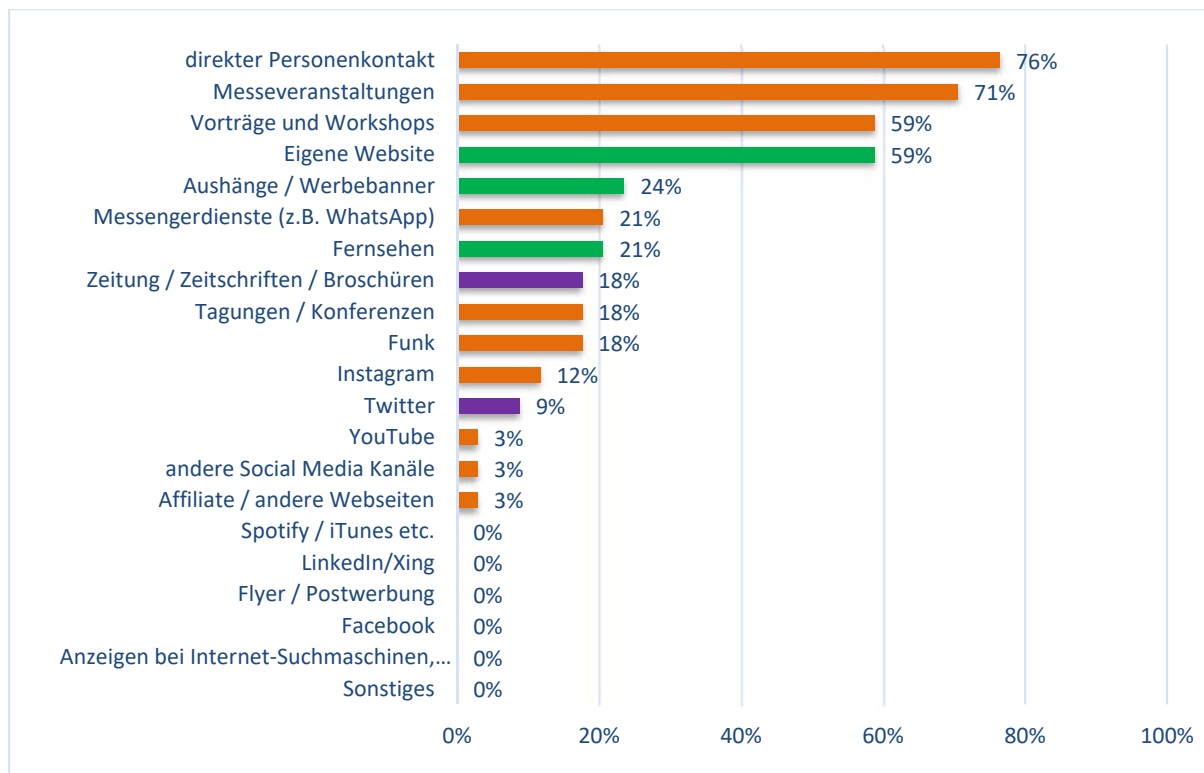


Abbildung 2.15: Genutzte Werbekanäle für das Gründerstipendium NRW der Netzwerke (Mehrfachnennungen möglich) [%].

2.2.2 Coaches

Von 29 Coaches identifizierten sich 66 % (19 Personen) als männlich, 31 % (9 Personen) als weiblich und 3 % (1 Person) als divers, womit sich hier ein umgekehrtes Geschlechterverhältnis als bei den Netzwerken ergibt. Im Durchschnitt sind die befragten Coaches 45,2 Jahre alt. Durchschnittlich sind die Coaches bereits seit 11,2 Jahren in der Gründungsberatung tätig – wobei hier die Spanne der Antworten sehr groß ist und von einem Jahr bis 30 Jahre reicht. 42 % der Coaches sind Universitäts- oder Hochschulangehörige, 38 % Mitarbeitende von Gründungsnetzwerken. Die übrigen Coaches sind Unternehmer und selbstständige Berater; einer gibt an, pensionierter Bankmanager zu sein. In Anbetracht v.a. der hohen Anzahl der angestellt Beschäftigten scheinen die Stipendiatinnen und Stipendiaten zurecht mangelnde start-up-spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten einiger Coaches zu kritisieren. Gleichwohl gaben 50 % der Coaches an, bereits ein oder mehrere Unternehmen (mit-)gegründet zu haben, 42 % verneinten dies. Knapp 8 % gaben keine Auskunft. Durchschnittlich betreute jeder Coach 3,9 Stipendiaten, wobei das Minimum bei einem Stipendiaten, das Maximum bei 14 Stipendiaten lag. Der durchschnittliche zeitliche Aufwand dafür lag bei knapp 56 Minuten pro Woche pro Stipendiat (inkl. Vor- und Nachbereitung der Termine), was vor allem, wenn mehrere Stipendiatinnen und Stipendiaten von einem Coach betreut werden, stark zu Buche schlägt – zumal ein Beratungstermin im Schnitt 84 Minuten dauert (Antworten schwanken zwischen 20 und 140 Minuten). Diese finden bei knapp 81 % der Coaches monatlich oder sogar mehrmals im Monat statt; die Antwortmöglichkeiten „halbjährlich“, „einmalig“ oder „nie“ wurden – im Gegensatz zu der Befragung der Gründerinnen und Gründer – kein einziges Mal gewählt. 38 % der Coaches gab an, dass die Initiative zu Beratungsterminen von beiden Seiten gleichermaßen ausgeht, jeweils etwa gleich viele Coaches gaben an, dass die Initiative ausschließlich vom Coach bzw. den Stipendiaten ausgehe (3 bzw. 4 Coaches). Jeweils 15 % gaben an, dass Beratungstermine bereits vorab vereinbart bzw. in einem Coaching-/Betreuungsplan festgelegt wurden. Alle Coaches bescheinigen den von ihnen betreuten Stipendiatinnen und Stipendiaten zumindest teilweises Interesse an einer Beratung, mehrheitlich jedoch überwiegendes oder großes Interesse.

Fünf Coaches gaben an, dass es mit den betreuten Stipendiatinnen und Stipendiaten Probleme während der Betreuung gab. Diese lagen überwiegend in der Zuverlässigkeit sowie dem Kommunikationsverhalten. 42 % (11 Coaches) berichteten von ernststen Schwierigkeiten im Gründungsvorhaben. Hier geht es überwiegend um Finanzierungsschwierigkeiten, aber auch mangelnde Kenntnisse seitens der Gründerinnen und Gründer werden genannt: „Der Aufwand des Marktzugangs wurde seitens des Stipendiaten massiv unterschätzt.“ 5 Coaches gaben an, dass unter den von ihnen betreuten Stipendiatinnen und Stipendiaten einer oder mehrere das Stipendium oder das Gründungsvorhaben vorzeitig abgebrochen haben – im Durchschnitt insgesamt 0,4 Personen pro befragtem Coach. Gründe dafür lagen hauptsächlich im privaten

Bereich, etwa weil sich „Familienverhältnisse“ geändert hätten oder allgemein andere Prioritäten gesetzt wurden.

Das wirtschaftliche Potenzial der von ihnen betreuten Start-ups schätzen die Coaches zu 88 % als gut oder befriedigend ein; ein sehr gutes wie auch ein ungenügendes Potenzial sieht keiner der Coaches. Den größten Beratungsbedarf sehen sie in strategischen und finanziellen Fragen (17 bzw. 15 Nennungen) sowie bei der Kapitalakquise – ausgerechnet den Punkten, bei denen die Gründerinnen und Gründer das Coaching als am wenigsten hilfreich empfanden. Insgesamt sehen 85 % der Coaches einen positiven Effekt des Gründerstipendiums NRW auf die von ihnen betreuten Vorhaben. Die bereitgestellten Informationen finden 73 % verständlich.

2.2.3 Wünsche, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge

Die koordinierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Netzwerke und die Coaches wurden abschließend gebeten, das Gründerstipendium NRW in Schulnoten von 1 bis 6 zu bewerten. Dabei benoteten drei Viertel das Programm mit gut oder sehr gut, 7,7 % mit mangelhaft oder ungenügend (siehe Abbildung 2.16).

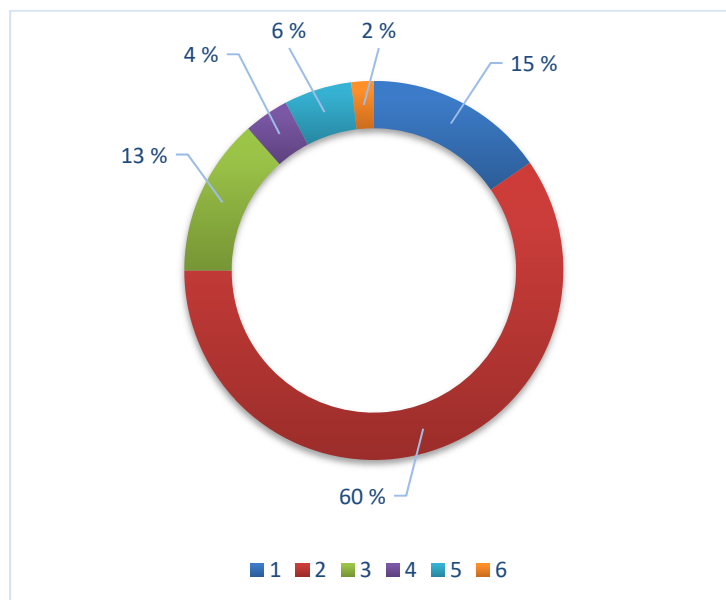


Abbildung 2.16: Bewertung des Gründerstipendiums NRW in Schulnoten, Anteil der Netzwerkpartner und Coaches [%].

Bei der offenen Frage nach Wünschen, Anmerkungen und Verbesserungsvorschlägen beteiligte sich immerhin ein knappes Drittel der Befragten (27 Personen) – im Vergleich

zu den Gründerinnen und Gründern ein deutlich geringeres Engagement. Trotz der dadurch insgesamt wesentlich niedrigeren Anzahl der Kommentare konnten ähnliche Kategorien gebildet werden.

Direkt ins Auge springt der Bereich *Lob/positives Feedback*, der nur zwei Kommentare umfasst. In diesen wird auf Startschwierigkeiten verwiesen („für alle etwas holprig“), was aber direkt relativiert wird: „aktuell sind wir sehr zufrieden“. Auch wird das Gründerstipendium NRW als „Sehr unbürokratisch“ gelobt. Die *Förderbedingungen* spielen auch für die Mitarbeitenden der Netzwerke und die Coaches eine große Rolle: In den insgesamt zwölf Kommentaren findet sich zwar auch die bekannte Förderung nach einer Erhöhung der erlaubten Nebentätigkeit, der Fokus liegt jedoch auf anderen Themen: So wird mehrmals gefordert, auch Freiberufler zum Stipendium zuzulassen sowie „auch ‚normale Gründer‘, deren Ansatz nicht innovativ ist“. Für solche „klassischen Gründungen“ wird auch die Einführung eines eigenen Förderinstrumentes vorgeschlagen. Auch wird gefordert, die Zulassung „von Migranten als [...] Co-Founder“ zu erleichtern. Einige der Antwortenden sprechen sich darüber hinaus für strengere Förderbedingungen wie eine „Bedarfsprüfung“ oder ein „aussagekräftigeres Ideenpapier“ aus; es wird „eine vernünftige Wettbewerbsanalyse“ gefordert. Die Obergrenze der Teamgröße ist, anders als bei den Kommentaren der Gründer, kein Thema. Sieben Kommentare beschäftigen sich mit der *Förderhöhe/-dauer*. Die Stoßrichtung ist hier eine ähnliche wie bei den Gründern; zusätzlich liegt ein weiterer Schwerpunkt auf dem Wunsch nach „Extra-Budgets für Hardware (z.B. Sensorik, leistungsstärkere Computer, ...)“, die „separat bzw. in einem zweiten Schritt mit vergleichbar geringem bürokratischen Aufwand beantragt werden könnten.“

Fünf Kommentare beschäftigen sich mit dem Bereich der *Kommunikation*. Hier wird einerseits ein unbürokratischer, angenehmer Kontakt hervorgehoben, andererseits wie schon von einigen Gründern eine Verbesserung der telefonischen Erreichbarkeit von PtJ angemahnt. In der Kategorie *Informationsfluss/-bereitstellung* wird der Wunsch nach FAQ für Netzwerke in deren internen Bereich auf der Webseite geäußert, da es mitunter Unklarheiten in der Auslegung der Förderrichtlinie gebe. Auch ein „simpler Flyer“ mit allen wesentlichen Informationen anstelle des vorhandenen Aufstellers wird gewünscht, sowie proaktive zwischenzeitliche Benachrichtigungen zum Sachstand einzelner Anträge.

Die Kategorie *Administration* umfasst fünf Kommentare, von denen sich zwei auf die Sachberichte beziehen – ein Thema, das bei den Gründern überhaupt nicht aufkam. Hier wird zweimal angeregt, dass der Coach auf dem Sachbericht und nicht auf dem Verwendungsnachweis unterschreiben solle, da die „Verwendung der Gelder [...] durch

den Coach nicht kontrolliert werden“ könne. Darüber hinaus werden mitunter lange Bearbeitungszeiten seitens PtJ moniert (z. B. bei Auszahlungen). Fünf weitere Kommentare fallen in die Kategorie *Coaches*. Hier wünschen sich drei Antwortende mehr Unterstützung beim Coaching in Form eines „Leitfadens“ oder eines besseren „Fahrplans“; zwei weitere Kommentare stehen der ehrenamtlichen Tätigkeit der Coaches kritisch gegenüber: „ehrenamtliche Coaches sind sehr schwer zu finden, die Verantwortung der Coaches für die Mittelverwendung und den Fortschrittsbericht schrecken viele geeignete Personen ab“; für die Coaches „sollten pauschal ca. 5 T€ wie beim Exist-Programme vorgesehen werden“. Drei weitere Kommentare fallen in die Kategorie *Sonstiges*.

3 Fazit und Empfehlungen

Insgesamt zeigen die Befragungen, dass die wesentlichen Ziele, die mit der Einführung des Gründerstipendiums NRW verfolgt wurden, erreicht wurden: Die 1000 Euro, die die Geförderten monatlich erhalten, fließen zu wesentlichen Teilen in die Ausgaben für private Kosten (Miete, Lebensunterhalt, private Versicherungen) und tragen so – trotz aller Kritik an der Höhe der Förderung – dazu bei, die finanzielle Unsicherheit in der frühen Gründungsphase abzufedern. Auch der hohe wirtschaftliche Nutzen des Stipendiums für die geförderten Start-ups und die Gesamtwirtschaft ist offensichtlich und zeigt sich in sechs- bis siebenfachen Umsatzsteigerungen und gestiegenen Beschäftigtenzahlen nach Ablauf der Förderung. Auch sehen 85 % der Coaches einen positiven Effekt des Gründerstipendiums NRW auf die von ihnen betreuten Vorhaben. Mit Fug und Recht lässt sich also sagen, dass das Gründerstipendium NRW den Stipendiatinnen und Stipendiaten Sicherheit und Starthilfe bietet. Darüber hinaus spricht auch die insgesamt hohe Zufriedenheit aller befragten Gruppen mit dem Stipendium sowie eine hohe Identifikation der Geförderten mit dem Programm für eine Fortsetzung des Gründerstipendiums NRW.

Dennoch gibt es einzelne Kritikpunkte, die bei einer Fortschreibung bedacht werden sollten. So wird im Hinblick auf die Förderhöhe an verschiedensten Stellen deutlich, dass hier recht große Unzufriedenheit besteht und vor allem Geförderte in Städten mit hohen Mieten und solche mit Familien/Kindern die Höhe der Förderung als nicht ausreichend empfinden. Ansatzpunkte wären nicht nur die reine Höhe der Mittel, sondern auch die Frage der Besteuerung des Stipendiums, der Laufzeit oder zusätzlicher sachbezogener Mittel sowie ggf. die Berücksichtigung von Kindern bei der Förderhöhe. Ebenfalls zu überlegen wäre eine strengere Auswahl der geförderten Start-ups, die mit höheren Fördermitteln für die einzelne Person einhergeht. So könnte auch der Innovationsgrad der geförderten Vorhaben weiter gesteigert werden. Die Regelungen für Mitgründerinnen und -gründer aus Nicht-EU-Ländern sowie für Rücktritte und nachträgliche Veränderungen im Team sollten in der Richtlinie bzw. den Informationen für Netzwerke, Coaches und Gründerinnen und Gründer klarer und einfacher kommuniziert werden.

Auf der hohen Identifikation der Befragten mit dem Programm ließe sich sicherlich aufbauen, um eine weitere der noch bestehenden Schwachstellen zu bearbeiten: Beim Coaching zeigen die Befragungen, dass es nicht nur schwierig ist, eine ausreichende Zahl an Coaches zu akquirieren, sondern auch die Kenntnisse und Fähigkeiten der Coaches gerade im Hinblick auf start-up-spezifisches Wissen noch weiter verbessert werden

können. Hier sollte versucht werden, vermehrt Coaches mit eigener Gründungserfahrung zu gewinnen, um das Angebot der Netzwerke und Hubs zu ergänzen – etwa Alumni, die sich nach wie vor mit dem Stipendium identifizieren. Auch Online-Angebote wie etwa der bereits vermittelte Zugang zur E-Learning-Plattform Masterplan.com können das Coaching ergänzen. Des Weiteren könnte über Maßnahmen nachgedacht werden, um die Vernetzung und Weiterbildung der Coaches als auch der Netzwerke zu fördern.

Administrativ stehen vor allem die Prozesse rund um Mittelanforderung und -auszahlung im Mittelpunkt. Hier wäre es empfehlenswert, die Beteiligten von MWIDE und PtJ zu versammeln um gemeinsam nach weiteren Möglichkeiten der Prozessoptimierung zu suchen. Im Mittelpunkt stehen dabei Aspekte der Digitalisierung und Automatisierung. Dabei sollten aber auch kommunikative Potenziale voll ausgeschöpft werden, um für unabänderliche Erfordernisse des Verwaltungshandelns zumindest mehr Verständnis und Nachvollziehbarkeit aufseiten der Geförderten zu sorgen.

Insgesamt wäre es sehr zu empfehlen, bei vorhandenen personellen, zeitlichen und finanziellen Kapazitäten die Umfrage für Gründerinnen und Gründer kontinuierlich weiterlaufen zu lassen, um so weitere Personen zu erfassen und ggf. Veränderungen über den Zeitverlauf erfassen zu können. Auch wäre es sicherlich sinnvoll, die Umfrage für Coaches und Netzwerke in regelmäßigen Abständen zu wiederholen, um einen größeren Personenkreis zu erreichen und belastbarere Daten zu generieren.